

Predigt am 15.12.2019 (3. Advent Lj. C): Mt 11,2-11
Nullpunkt

I. Countdown, das Herunterzählen, Zurückzählen, der Startvorgang einer Rakete: 5,4,3,2,1, zero/null. Und aus diesem Null-Punkt heraus hebt sich die Rakete langsam von der Rampe und schießt mit ungeheurer Kraft und gewaltiger Beschleunigung in das All. Faszinierend ist dieser Nullpunkt! Aus diesem Nullpunkt entsteht etwas Neues. Dieser Nullpunkt muss (!) offensichtlich sein, sonst passiert nichts. Diesen Nullpunkt kennen wir freilich auch in einem anderen, weniger produktiven Zusammenhang: Dieses Gefühl, am Ende, am Nullpunkt angekommen zu sein, wo nichts mehr geht.

Im heutigen Evangelium begegnet uns Johannes, der Täufer, der (ähnlich wie der Prophet Elia, mit dem er im NT mehrmals in Verbindung gebracht wird) am Nullpunkt angekommen ist. Im Gefängnis ist er gelandet, weil er sich mit den Mächtigen, zuletzt mit König Herodes angelegt hat. Wir wissen, wie das endet: Er muss sein Leben lassen. Der unbequeme Mahner wird aus dem Weg geschafft und enthauptet. Hatte er nicht den Messias angekündigt, der aller Ungerechtigkeit ein Ende macht und das Strafgericht Gottes an den Übeltätern vollzieht? Und nun kommt dieser Jesus von Nazareth mit einer ganz anderen Botschaft. Er spricht von Gottes Erbarmen, propagiert Gottes Vorliebe für das Verlorene, verkündet Gottes vorleistungsfreie Liebe auch zu den Sündern! Johannes ist völlig verunsichert. Er schickt seine eigenen Jünger zu Jesus mit der bangen Frage: *"Bist du es, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?"* - Das ist keine rhetorische Frage, wo die Antwort bereits feststeht! Das ist die ratlose Frage am Nullpunkt, eine Frage des Zweifels und der Ungeduld, von deren Beantwortung für den Täufer alles abhängt. Sollte er sich in diesem Jesus getäuscht haben? Ist dieser womöglich gar nicht der, für den er ihn gehalten hat? Vermutlich war seine Frage noch bohrender: Ist womöglich alles umsonst gewesen, was ich auf mich genommen habe: Dieses entbehrungsreiche Leben in der Wüste, meine Bußpredigt, die mir Verfolgung und Gefängnis eingebracht hat? War es gar ein falsches Gottesbild, mit dem ich so unerbittlich gedroht und zur Umkehr aufgerufen habe? Habe ich mich geirrt und auf die falsche Karte gesetzt? - Wir können nur ahnen, welche Not und wieviel Zweifel hinter dieser Frage des Täufers stehen: *"Bist Du es...oder sollen wir auf einen anderen warten?"*

II. Ich denke, viele von uns werden es Johannes nachempfinden können. Wir entdecken unsere eigenen Fragen und Zweifel in seiner Frage: Ist mein, ist unser Glaube doch nur eine fromme Selbsttäuschung? Hat es einen Sinn, auf diesen Christus alle Hoffnung zu setzen? Habe auch ich womöglich ein falsches Gottesbild? Leben die anderen nicht viel bequemer und unbeschwerter? Was hat es mir eingebracht, ein Christ zu sein? --- Wer weiß?!: Vielleicht ist es unvermeidlich, dass wir auch in unserem Glauben hin und wieder an den Nullpunkt kommen, weil er gereinigt werden muss von falschen Erwartungen und infantilen Wünschen. Wenn uns dann alles fragwürdig oder gar sinnlos vorkommt; wenn wir mit unserem Latein am Ende sind, könnte das der Anfang eines neuen, reiferen Glaubens sein. Ein Glaube, um den wir gerungen und den wir uns persönlich angeeignet haben: Er wird belastbarer und tragfähiger sein. Die Krise als Chance! Advent und Adventure sind verwandte Worte. Auf weiten Strecken ist der Glaube tatsächlich ein Abenteuer und waghalsig. Ein abenteuerlicher Sprung über den Abgrund ins Ungewisse. Ich liebe seit jeher das Lied von **Andre Heller**: *„Die wahren Abenteuer sind im Kopf, in meinem Kopf, und sind sie nicht darin, dann sind sie nirgendwo...Dann sucht sie!“* Womöglich gilt das auch für den wahren Glauben, den durchgezweifelt, adventlich befragten Glauben, der Weihnachten nicht als Antwort vorwegnimmt.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html